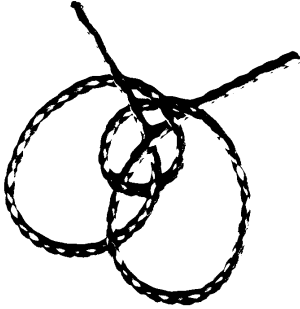


Es war einmal ein kleiner Wollfaden. Der hatte Angst, dass er zu nichts nützlich sei.



„Für ein Schiffstau bin ich zu schwach, sagte er.
Für einen Pullover bin ich zu kurz.
An andere anzuknüpfen, dazu habe ich zu viele Hemmungen
Für eine Stickerei eigne ich mich auch nicht,
dazu bin ich zu blass und zu farblos.
Niemand braucht mich.“
So sprach der Wollfaden zu sich selbst,
legte eine traurige Musik auf
und fühlte sich ganz schön „down“ vor Selbstmitleid.

Da klopfte das Wachs an der Tür und sagte: „Laß Dich doch nicht so hängen,
kleiner Wollfaden. Ich weiß etwas – ich habe da eine Idee: wir beide tun uns zusammen!
Für eine lange Osterkerze bist Du als Docht zu kurz und ich bin dafür auch nicht genug Wachs.
Aber für ein kleines Licht reicht es alle mal!
Wir beide zusammen werden eine kleine Kerze!
Die wärmt und macht ein wenig heller“ Es ist besser, ein kleines Licht
anzuzünden, als immer nur über die Dunkelheit zu klagen.“
Da war der kleine Baumwollfaden ganz glücklich
und sagte, „ Da bin ich also doch zu etwas nütze!“
Wer weiß. Vielleicht gibt es auf der der Welt noch mehr
Baumwollfäden, die sich mit dem Wachs zusammentun.....

.....*ganz sicher sogar!*

Ich höre es da allerdings unter uns raunen:

... “ach nein, vor dem Hospizbegleiter-Seminar scheue ich mich.
Da werde ich wahrscheinlich zu sehr mit mir selbst konfrontiert,
das könnte unangenehm werden...

... “für die Begleitung eines Sterbenden oder Schwerkranken bin ich nicht geeignet, das lenkt
meinen Blick zu sehr auf mein eigenes Ende und das meiner Lieben.!

Wollfaden und Wachs ... gibt es das vielleicht auch bei uns?

Wie wäre es, wenn sich zwei zusammen tun und auf machen zum nächsten Hospizseminar.? Zu
Zweit kann man sich Mut machen und am Ende wird eine Licht – gebende Kerze daraus!

Und das Gleiche gilt auch für die Begleitung eines sterbenden oder trauernden Menschen.

Aus Fragen und Zagen, aus Scheu und Bedenken kann gemeinsam ein Hoffnungsschimmer für
Andere werden.

Haben Sie, liebe Mitglieder, die Sie noch nicht auf dem Weg zur Kerze sind, den Mut,
gemeinsam zu gehen?? -!!

Ich wünsche es Ihnen – und uns! Wir brauchen das Leuchten solcher Kerzen. In ihrem Schein
grüße ich Sie,

Ihre Jutta Freistedt

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Jubiläumsjahr 2008 ist schon wieder lang vorüber und wir sind ein großes Stück weiter im Voranschreiten unserer Arbeit zum Wohle der Menschen in dieser Region. Es scheint fast so zu sein, als hätte das gefeierte Jubiläum uns angespornt, auch und sogar „erst recht“ weiterzumachen, wenn es mal nicht läuft wie geplant. Ein ganz besonders schönes Beispiel dafür ist das „**Elisabethzimmer**“.

Am 8. Februar 2008 eingeweiht, sollte es bald als erstes Hospizbett in unserer Region schwerstkranken Menschen eine würdige Bleibe bieten. Daraus wurde nichts, weil die Kurzzeitpflege-Station in unserem Kreiskrankenhaus, in der es ja schon eingerichtet war, aus organisatorischen Gründen aufgelöst werden musste. Die intensive Suche nach einer anderen Station im Krankenhaus für unser Hospizzimmer führte zu keinem Ziel. Wir waren schon fast so weit, die Möbel einzumotten. Doch genau in diesem Augenblick ergab sich eine neue und die vielleicht beste Lösung überhaupt: „**Die Elisabeth-Wohnung**“ im neuen Haus Borngasse 16! Sie ist inzwischen angemietet und fast vollständig eingerichtet.

Die Organisation der Wohnung, die 2 und im Notfall auch 3 Schwerstkranken eine wohnliche Unterkunft bieten wird, ist in vollem Gange. Die organisatorische und pflegerische Leitung wird Frau Daniela Sitzler aus Rotenburg übernehmen. Sie, gelernte Krankenschwester, hat den Grundkurs unseres Hospiz-Begleiterinnenseminars inzwischen abgeschlossen und mittlerweile die Ausbildung zur Koordinatorin in Würzburg begonnen.

Schwester Irene ist dabei, die Pläne für die Mitarbeit unserer Hospizbegleiterinnen und die Nachtpflege in dieser Wohnung zu erstellen. Eigentlich erübrigt es sich, zu schreiben, daß wir von jetzt an noch mehr auf Spenden und Sponsoren angewiesen sein werden. Aber wir sind voller Hoffnung, daß es uns gelingen wird, auch diesen neuen Abschnitt unserer Hospizarbeit in dieser Region zu einem guten Gelingen zu bringen. **Weitere Informationen dazu erhalten Sie gern durch unser Telefon 06623 862222!**

Und noch ein besonders wichtiger Hinweis: Wer immer bereit wäre, in irgendeiner Form bei dem Projekt „Elisabeth-Wohnung“ ehrenamtlich mitzuarbeiten, der oder die wende sich bitte auch an uns unter der o. g. Telefonnummer! Danke!

Aber weiter: vor gut einem Jahr hat die **Palliativ-Care-Arbeit** ebenfalls in unserer Region begonnen. Seither sind 130 Patienten von dem Team betreut und begleitet worden. 90 % von ihnen waren onkologische Patienten, einzelne internistisch oder neurologisch. Ca 80 % sind in der Häuslichkeit verstorben – ca. 20 % im Krankenhaus (innerhalb eines Jahres hat sich die Situation bei uns also völlig umgekehrt: 80 % sind vorher im Krankenhaus oder Pflegestationen und 20 % in der Häuslichkeit verstorben). Die mittlere Betreuungszeit der Patienten durch das Team ist ca. 30 Tage mit weiter Spanne von 1 Tag – 179 Tage.

Die Zusammenarbeit mit den Hausärzten und den Pflegediensten wird immer besser. Und die Nachfrage nach unseren ehrenamtlichen Hospizbegleiterinnen wird dabei immer größer.

In diesem Zusammenhang berichten wir gern, daß Ende März der **Grundkurs unseres 7. Befähigungsseminars für HospizbegleiterInnen** mit 9 Teilnehmerinnen zu Ende gegangen ist und die Praktika während der Sommerzeit zur Zeit vorbesprochen werden, ehe dann im September der Vertiefungskurs beginnt. Natürlich werden wir auch im Jahr 2010 wieder ein Seminar ausschreiben. Wer Interesse daran hat, der oder die wende sich bitte auch telefonisch (862222) an uns. Wir werden immer weiter und immer mehr MitarbeiterInnen brauchen (und natürlich fehlen uns dabei auch mutige Männer!)

Ebenfalls seit unserem Jubiläumsjahr 2008 sind unsere beiden **Trauerbegleiterinnen** „im Dienst“ Bärbel Haacks Arbeitsschwerpunkt ist dabei die Trauergruppe, Elke Barth führt die anstehenden Einzelgespräche durch. Hier zunächst der Bericht von Bärbel Haack, den sie der Mitgliederversammlung am 3. März gegeben hat:

Ich möchte ihnen einen kleinen Einblick in die Arbeit unserer Trauergruppe geben, die Elke und ich Ende letzten Jahres ins Leben gerufen haben.

Wir treffen uns jeden 2. Dienstag im Monat von 18 – 20 Uhr hier im Vortragsraum unseres KKH Rotenburg als eine offene Gruppe, d. h. es können immer neue Menschen dazukommen. Es gibt Teilnehmer, die regelmäßig bei uns sind...andere kommen in 8 wöchigem Abstand...jeder handelt da nach seinem persönlichen Bedürfnis.

Momentan sind 6 Teilnehmer dabei, die meisten haben vor Wochen oder Monaten, manche auch vor Jahren den Lebenspartner bzw. die Eltern verloren – manche sogar beides in kurzer Zeit hintereinander – bei einem Teilnehmer ist der Lebensgefährte momentan ein Pflegefall und er setzt sich jetzt schon mit dem Abschied und seiner Trauer auseinander.

Wir bereiten die Abende inhaltlich vor, d. h. wir bieten der Gruppe ein Thema an, über das wir sprechen wollen: z.B. nach Weihnachten die Frage: Wie erlebe ich als Trauernder dieses Familienfest? Gerade an solchen Festen treten oft Krisen auf...es stellt sich dann die Frage: Wie gehe ich damit um? Was hilft mir über diese Zeit?

So verlaufen unsere Abende: Wir sitzen uns im Kreis gegenüber, die Mitte ist gestaltet mit Tüchern, Kerzen und Symbolen. Der Abend wird mit einer „Steinrunde“ eröffnet; d. h. wir begrüßen die Teilnehmer (besonders neu dazugekommene) und fragen nach deren Befindlichkeit...was sie momentan belastet...worüber sie gerne sprechen wollen, und geben dann einen Stein in die Runde. Jeder, der den Stein in der Hand hält, darf sprechen oder den Stein wortlos weitergeben. Das gibt auch den neuen Teilnehmern die Gelegenheit, sich kurz vorzustellen. Wird in der Begrüßungsrunde ein Thema sehr deutlich gewünscht, oder hat ein Teilnehmer ein aktuelles Problem, über das er reden möchte, stellen wir unser vorbereitetes Konzept erstmal zurück und besprechen das aktuelle Problem. Ist das nicht der Fall, so gestalten wir den Abend inhaltlich wie geplant. Dabei gibt es viele Möglichkeiten, wie wir in ein Thema einsteigen: z. B. über eine Geschichte, einen Erfahrungsbericht oder ein Lied, über Bilder oder Karten mit Lebensweisheiten. Aus diesen Anregungen entwickeln sich meist sehr intensive Gespräche innerhalb der Gruppe...ein reger Erfahrungsaustausch findet statt...die Teilnehmer erfahren, dass sie mit ihren Problemen nicht allein sind. Sehr gut aufgenommen werden auch Entspannungs- bzw. Körperübungen, die Elke immer gestaltet. Diese sind sehr wichtig, da viele Trauernde darüber klagen, dass sie sich selber kaum fühlen und wie versteinert sind. In den letzten Abenden haben wir gemerkt, dass die Teilnehmer zum Ende hin gern singen. So haben wir es uns inzwischen zur Regel gemacht, uns mit einem Lied zu verabschieden. Unsere Gruppe ist in der kurzen Zeit schon sehr zusammengewachsen; Vertrauen hat sich aufgebaut und neue Teilnehmer werden herzlich aufgenommen. Es ist ein wunderbares Miteinander...was auch damit zu tun hat, dass Elke und ich sehr harmonisch miteinander arbeiten und jeder seine besonderen Fähigkeiten einbringt.

Ich denke, jetzt haben sie mal einen kleinen Einblick in unsere Arbeit bekommen. und danke ihnen für ihre Aufmerksamkeit!...*Und wir danken Schwester Bärbel für diesen eindrucksvollen Bericht, der uns spüren lässt, was für eine segensreiche Arbeit sie und Elke für uns und unsere Mitmenschen übernommen haben.*

Seien Sie. liebe Leserinnen und Leser, jetzt noch an den letzten **Offenen Abend** vor der Sommerpause am Dienstag, dem 5. Mai, erinnert. Unsere Mitarbeiterin Dorothea Stahl, hat sich intensiv nach lesenswerter Literatur im Hospizbereich umgesehen und will uns darüber informieren. Es wird ein wichtiger und interessanter Abend sein, kann ich Ihnen versprechen!

Seien Sie alle recht herzlich begrüßt. Kurz vor Ostern halten Sie diese Hausnachrichten in der Hand und dürfen sie mit der Gewissheit lesen, **dass es für uns Christenmenschen eine Hoffnung gibt, die niemals stirbt....auch nicht zuletzt!**

Ihr Heinrich Steckert